

Vaye

Blaue Augen

Inhaltsangabe

Könnte man jemand seine Taten vergeben? Könnte man sie vergessen? Wenn man glaubt, diese Person bedingungslos zu lieben, wie weit würde man gehen, um sie nicht zu verlieren? Wenn diese eine Person, mit der Schluss macht, dich im Stich lässt, dir wehtut, was würdest du machen?

Diese Fragen stellte ich mir in den letzten Jahren immer und immer wieder und ich bin bis jetzt nur auf eine Antwort gestoßen: Ja, man könnte als dies, man könnte ihr vergeben, sie vergessen, aber man könnte all dies, nie ungeschehen machen. Nicht so tun, als wäre nie etwas gewesen. Ich Cathrine Lauder, Tochter einer Reinblutfamilie musste das mehr als einmal am eigenem Leib erfahren. Da unsere Familie seit Anbeginn der Zeit als Blutsverräter gilt, war es für mich nicht immer leicht. Klar, es gibt viele Menschen die es nicht leicht haben, denen noch viel mehr Leid und Schmerz zugefügt worden war. Aber ich rede nicht von ihnen und ich will auch nicht Herzlos klingen, aber diese Geschichte handelt von mir. Wie ich meine ganze Familie verlor, meine große Liebe fand und sie wieder verlor.

Vorwort

Verraten wird nur, das diese FF ca. zwei Monate nach der Schlacht spielt. Hauptpersonen sind Zwei von mir erfundene Personen. Viel Spaß beim lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. [Prolog]Blaue Augen
2. [Kapitel 1] Der Schicksalstag
3. [Kapitel 2] Welch Ironie...
4. [Kapitel 3] Zur falschen Zeit am falschen Ort?
5. [Kapitel 4] Der Weg, in die Ewigkeit

[Prolog]Blaue Augen

Prolog. Blaue Augen

Himmelsspiegel, des Ozeans Neid
Unendlich blau und unendlich weit
Funkeln so hell und stechen so kalt,
Doch erwärmen mein Herz, geben mir Halt
Vergessen sind die Zeit und der Raum
Einen kurzen Moment, ein schöner Traum

Blaue Augen. Lächeln mich an.
Ich weiß, dass ich sie nie erreichen kann.
Blaue Augen. Strahlen in mein Gesicht,
Fordern mich auf, kennen mich nicht.
Blaue Augen. So unglaublich klar
Und was sie sagen - scheint wahr.

Ihr Blick streift mich – eher nur flüchtig -
Trifft den meinen und macht mich süchtig,
Fesselt mich, lässt mich einfach nicht los:
Der Blick blauer Augen wird plötzlich groß,
Versteckt sich dann, hinter den Lidern,
Was kann ich tun, ich will ihn erwidern

Blaue Augen. Lächeln mich an.
Ich weiß, dass ich sie nie erreichen kann.
Blaue Augen. Strahlen in mein Gesicht,

Fordern mich auf, kennen mich nicht.

Blaue Augen. So unglaublich klar.

Und was sie sagen - scheint wahr.

Doch der Weg zu ihnen ist zu weit;

Verlassen mich – Hoffnungslosigkeit.

Und waren sie eben noch so nah,

Schon sind sie auf einmal nicht mehr – da.

Blaue Augen. Lächeln mich an.

Ich weiß, dass ich sie nie erreichen kann.

Blaue Augen. Strahlen in mein Gesicht,

Fordern mich auf, kennen mich nicht.

Blaue Augen. So unglaublich klar

Und was sie sagen - scheint wahr.

Quelle: http://www.gedichte.manu-baeren.de/gedicht/blaue_augen-3238.html

[Kapitel 1] Der Schicksalstag

Kapitel 1. Der Schicksalstag

Heute war ein herrlicher Julitag und ich ging in einem nahegelegenen Park spazieren, um mir die Beine zu vertreten und den ganzen Stress der letzten Wochen zu vergessen. Vögel zwitscherten und der Geruch der Blumen stieg mir in die Nase. Schlendernd lief ich den Weg entlang und kam an einigen alten Ehepaaren vorbei, die anscheinend genau das Gleiche wie ich vorhatten.

Die frische Luft tat mir gut. Schon als kleines Kind war die frische Luft meine Medizin für alles gewesen. Streit Zuhause, Ärger oder ähnliches, ich besuchte diesen Park öfter, als ich sonst irgendetwas tat. Mich verband sehr vieles mit diesem Park und um nichts auf der Welt würde ich hier weggehen.

Ich genoss meine freie Zeit, die ich nur mehr als verdient hatte. Jetzt, da der Dunkle Lord endlich besiegt worden war und ich war wirklich mehr als dankbar dafür, konnte die ganze Zauberergemeinschaft wieder aufatmen.

Ich mag meinen Job, sogar sehr, aber manchmal macht er mir doch etwas zu schaffen.

Sich auf die faule Haut legen, daran war noch lange nicht zu denken, da die Todesser noch immer ihre Unruhe trieben und gefangen genommen werden mussten. Und dafür waren Harry, Ron, meine beste Freundin Gwen und ich zuständig. Natürlich gibt es noch viele Auroren mehr, aber wir Vier sind nun mal die besten in unserem Job. Viele Todesser hatten wir noch nicht zusammen getrieben, aber lieber ein paar, als gar keine und anfangen musste man ja auch irgendwo. So kam es, dass mir meine Wochenenden gestrichen worden waren, ich Überstunden machte, tagtäglich auf Todesserjagden gegangen war und meine Freunde zu kurz kamen. Doch heute war mein freier Tag, heute konnte mir keiner den Tag vermiesen, nichts und niemand.

Eine Weile genoss ich noch die Sonne, die auf mich hinab schien und beschloss dann, doch aufzubrechen, da langsam Dunkle Wolken am Horizont aufzogen und ich nicht von einem Sommerschauer überrascht werden wollte. Schnellen Schrittes schlug ich den Weg zu meiner neuen Wohnung ein, als auch schon einzelne Tropfen in meinem Gesicht landeten. Anscheinend hatte ich die Rechnung ohne Mutter Natur gemacht, denn im Bruchteil einer Sekunde fing es an zu Regnen und es prasselte nur so auf mich hinab und ich musste aufpassen, mit meinen hohen Schuhen (fragt mich nicht, warum ich hohe Schuhe zu einem Spaziergang anzog..) nicht auf dem Boden auszurutschen. Wieder einmal hatte ich die Rechnung alleine gemacht und rutschte prompt aus. Verdammte High Heels!

Ich stellte mich schon mal darauf ein, auf dem harten unebenen Boden aufzuschlagen und auf den darauf folgenden Schmerz, der meine Glieder durchfahren würde. Doch beides blieb aus, stattdessen wurde ich von zwei sehr starken Armen aufgefangen, die mir doch sehr bekannt vorkamen.

Er blickte auf und starrte mir unmittelbar in die Augen, eigentlich sollte ich meinen Blick abwenden, mich aus seinen Armen winden, mich wegrehen, oder gleich wegrennen, aber ich tat es nicht und starrte zurück.

In diesem Moment, setzte mein Verstand aus, mir war sehr wohl bewusst, wer der Besitzer dieser Augen

waren und wer mich hier gerade aufgefangen hatte, aber ich wollte es einfach nicht wahr haben.

Was mich am meisten daran störte, war, dass es mir gefiel, wieder diese Geborgenheit zu fühlen, wenn ich in seinen Armen lag, seine Atmung zu spüren, seinen Geruch wieder und wieder einatmen zu müssen. Was machte er hier in London? Wollte er nicht eine Reise machen? Was Neues von der Welt sehen? Hatte er nicht deswegen damals mit mir Schluss gemacht? Ich wusste weder, was er hier wollte, noch was mir diese Augen sagen wollten, geschweige denn sein Ausdruck. Warum ich überhaupt in seine Richtung schaute, obwohl mir klar war, was er mir eigentlich angetan hatte. Da gab es wohl so einige Punkte, die ich nicht wusste und ich hasste es, Sachen nicht zu wissen...

Doch diese Augen, wie sie mich anstarrten, diese tiefblauen, leuchtenden, fordernden Augen. Wie gut ich sie doch kannte.... Sie verzauberten mich immer wieder aufs Neue und zogen mich in einen Bann, dem ich nicht so leicht entweichen konnte. Und ich hasste mich dafür, dass ich nichts unternahm und dort stehen blieb, wo ich war.

„Cathrine?“ sprachlos und mitleidend zugleich sah er mich an. Ich dachte nicht, noch einmal diese schöne, raue doch beruhigende Stimme zu hören. Das letzte Mal, als er mit mir geredet hatte, war vor 4 Jahren, Ende des 7. Schuljahres und das auch nur weil er mit mir Schluss gemacht hatte.

Flashback

„Cathrine? Kann ich mit dir reden?“ David sprach ruhig und entschuldigend zugleich, was mich im ersten Moment ziemlich irritierte, doch ich ging mit ihm mit. „Kla-ar“ nuschelte ich nur. Gemeinsam gingen wir aus der Großen Halle und begaben uns in Richtung Gryffindorgemeinschaftsraum.

Natürlich wusste ich, was jetzt kam und mich überraschte es eigentlich kein bisschen. Er war in letzter Zeit immer so anders zu mir gewesen, eher auf Abstand und er wich mir ständig aus und antwortete nie auf meine Fragen, was er denn nach der Schule machen wollte.

Knappe 2 Tage trennten uns noch von den Sommerferien und somit vor unserer bevorstehenden Zukunft. Auf was ich hinstrebte, wusste ich schon. Aurorin, ich wollte Aurorin werden. Eigentlich wollte ich was anderes machen, aber in so dunklen Zeiten, zählte jeder Mann.

Rasch bog er um eine Ecke und zog mich in eine dunkle, kleine Nische.

„Reicht dir der Gemeinschaftsraum etwa nicht aus? Wenn du schon mit mir Schluss machst, dann bitte mit etwas Stil, wenn ich bitten darf!“ Ich schleuderte die gesagten Worte nur so in sein bezauberndes Gesicht und David erschrak leicht.

„Cathrine, mir tut es leid, aber...“ Er stoppte und sah mir in die Augen. So tief wie schon lang nicht mehr. Er kam mir immer näher und ich ließ es zu. Näher und Näher, bis unsere Nasenspitzen sich fast berührten, ich konnte seinen Atem spüren und er den meinen. David nahm mein Gesicht in seine Hände und seine eiskalten Lippen pressten sich auf meine Warmen. Es schien, als würden meine Lippen gleich explodieren. Wir verloren jegliches Zeitgefühl und vergaßen, wo wir hier waren und dass er eigentlich mit mir Schluss machen wollte.

David küsste mich heftiger, leidenschaftlicher und hingebungsvoller als jemals zuvor. Das sollte dann wohl der letzte sein, der letzte Kuss, der Abschiedskuss. Danach gab es kein „uns“ mehr, danach gab es solche Momente nicht mehr und wenn ich nur daran dachte, wurde mir schon schlecht. Aber ich verdrängte das Gefühl und konzentrierte mich auf das hier und jetzt.

Nach gefühlten Stunden ließ er mein Gesicht los und schaute mir erneut in die Augen. Was ich in ihnen laß, waren Schuldgefühle und etwas anderes, was ich nicht deuten konnte.

„Cathrine, ich werde nach der Schule weggehen, eine Reise machen. Wohin weiß ich noch nicht, aber es

wird eine längere Reise werden. Was ich eigentlich sagen will, ist“ Er holte noch einmal tief Luft und sprach weiter „dass ich dich nie vergessen werde und wir sehen uns sicher eines Tages wieder. Wenn das Schicksal es für uns beide vorher gesehen hat.“ Er drückte mir einen Kuss auf die Stirn und mit diesen Worten ging er davon und was mit mir war, interessierte ihn nicht. Die Tatsache, dass er nun entgültig weg war und ich ihn wahrscheinlich nicht wieder sehen würde, brachte mich fast um meinen Verstand. Ich sackte in mich zusammen und war fertig mit der Welt.

Flashback ende

[Kapitel 2] Welch Ironie...

Kapitel 2. Welch Ironie...

*Der Zauber der ersten Liebe liegt darin, daß man sich nicht vorzustellen vermag, sie könnte jemals enden.
Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield*

Danach sah ich ihn nie wieder. Damals war ich völlig überrumpelt gewesen, am Boden zerstört und ich hatte mich wochenlang in meinem Zimmer eingeschlossen, geweint und sehr wenig gegessen. Meine Mutter dachte schon, ich sei verrückt geworden. Was ja auch irgendwie stimmte...ich weinte mir die Seele aus dem Leib und das nur für einen Jungen, der es eigentlich nicht verdient hatte, das man ihm hinterher trauerte. Letzten Endes hatte ich mich aufgerappelt, mich damit abgefunden und mir geschworen, ihm nie wieder so in die Arme zu fallen. Welch Ironie....

Er rückte ein Stück von mir ab, ließ mich aber dennoch nicht los, da er Angst hatte, ich würde gleich wieder hinfallen...wie gut er mich doch kannte. Ich musste bei diesem Gedanken leicht schmunzeln. Schon zu jener Zeit, konnte er praktisch meine Gedanken lesen, ließ mir jeden Wunsch von den Augen ab. David wusste immer was mir auf der Seele brannte und er spürte, wenn es mir schlecht ging.

Das, was ich dann von mir gab, war mir schon etwas peinlich, aber in diesem Moment fand ich keine anderen Worte.

„David, bist das wirklich du?“ Ja, verdammt er war es, warum stellte ich so eine beknackte Frage überhaupt?

Er war einmalig, unverkennbar, blondes strubbeliges Haar, verdammt gut aussehende Statur, durchschnittlich groß, dieser überwältigende Geruch, der einem sofort in die Nase stieg und zu guter Letzt seine Augen, seine wunderschönen tiefblauen Saphirblau glänzenden Augen, in die sich jeder sofort verlieben würde.

Ob er wusste, dass er so anziehend auf weibliche Wesen wirkte? Das hatte ich mich schon immer gefragt. Ich senkte meinen Blick und schaute auf meine Hände, als seien sie das Interessanteste auf der Welt, obwohl das Interessanteste gerade vor mir stand.

„So wahr ich hier vor dir stehe. Du hast wohl immer noch diese 'Unfall magisch anzieh Fähigkeit', oder? Geht's dir gut?“ So gutmütig wie eh und je. „Hast du dir wehgetan?“ Er hauchte mir seine Worte praktisch entgegen und ich musste aufpassen, bei seiner Stimme nicht gleich in Ohnmacht zu fallen. Erneut schaute ich hinauf in sein Gesicht und was ich dort erkannte, raubte mir den Atem: ein Lächeln spiegelte sich dort wieder, ein Lächeln, das mich alles vergessen ließ, wo wir hier waren, was wir hier machten, besonders was David hier machte und das es in Strömen regnete. Doch dieses Lächeln, dieses eine umwerfende Lächeln machte fast alles wieder gut, alles was zwischen uns war. Alles was er mir angetan hatte. Aber eben nur fast.

„Ja, ja, mir geht's gut.“ Was man von meinen Schuhen ja nicht gerade behaupten kann. Ich sah hinunter zu meinen Schuhen und was ich dort sah, gefiel mir überhaupt nicht. Mein linker Absatz war abgebrochen. Na,

Super!

Von wegen nichts könnte mir den Tag vermiesen.

Zuerst fängt es wie aus heiterem Himmel zu regnen an, dann bin ich bis auf Haut und Knochen völlig durchnässt, (vergesse dabei völlig, dass ich eigentlich magische Kräfte besitze) dann treffe ich meine ehemalige erste Liebe wieder und jetzt sind auch noch meine Schuhe im Arsch! Schlimmer kann's echt nicht mehrwerden...Doch da hatte ich mich getäuscht. Wieder einmal.

„Lass uns was trinken gehen, was hältst du davon?“

Ich kenne einen kleinen Pub am Ende der Straße. Wir könnten uns aufwärmen und auf alte Zeiten anstoßen“ Genau, genau das war das letzte, was ich jetzt hören wollte, auf 'gute' alte Zeiten anstoßen, als wär nie was gewesen, als hätte er mir nie wehgetan, als wären wir nur Freunde gewesen. Die sich kurze Zeit aus den Augen verloren und sich nun wieder trafen...Warum müssen so gut aussehende Männer (und mit gut aussehend meine ich extrem sexy), solche Arschlöcher sein? Das war mir schon immer ein Rätsel gewesen.

„Ich weiß nicht, ich meine eigentlich...hab ich noch was vor und....“ Ich wollte diese Gefühlskiste nicht wieder hervorholen, geschweige denn öffnen, ich hatte sie extra weit hinten in einem Regal meines Oberstübchens platziert, um nicht zufällig wieder drauf zu stoßen. Geschworen hatte ich es mir, sie nie wieder zu öffnen, oder auch nur im Entferntesten mit ihr in Kontakt zu kommen. Damit, mit ihm, hatte ich eigentlich abgeschlossen, er war nur ein weiteres Kapitel meines Lebens...Und jetzt wollte er einfach da weiter machen, wo er vor vier Jahren aufgehört hatte? Versteh einer die Männer...Moment mal, wer sagt denn hier, dass er überhaupt noch was von mir wollte und nicht einfach einen guten Freund suchte? Normalerweise hatte er ja genug „Freunde“. Viele weibliche versteht sich. Vor vier Jahren war er der Mädchenschwarm Nummer eins in Hogwarts gewesen und jeder war neidisch auf mich bzw. uns gewesen. Wir waren das Traumpaar der Schule...Keiner versuchte, ihn mir auch nur ansatzweise wegzunehmen oder auszuspannen, da jeder wusste, wie sehr er mich vergötterte. Wie sehr ich ihn vergötterte. Wie ich die alten Zeiten doch vermisste, als man seine ganzen Probleme einfach vergessen konnte, als man vor der Welt, die draußen war, noch verschont blieb.

Sanft fuhr er mir über meine Wange, als wäre es das Normalste auf der Welt und strich mir ein paar verwirrte Tropfen aus dem Gesicht. David war nervös und angespannt, aber das merkte ich nicht, ich war viel zu sehr in meine Gedanken abgeschweift. Er wartete fast schon krampfhaft auf meine Antwort und wich mir keinen Zentimeter von der Seite. Die Antwort, die alles für immer verändern könnte und mir einfach nicht über die Lippen wandern wollten. Ich dachte angestrengt darüber nach, was ich als nächstes sagen sollte, denn diese Entscheidung könnte mein ganzes Leben auf den Kopf stellen und vielleicht würde ich sie später bereuen. Genau wie vor vier Jahren. Würde er mich wieder sitzen lassen? Mich für eine andere verlassen? Mich nur scharmlos ausnutzen, um mich dann auszurangieren und sich dann die nächste zu schnabben? So viele Fragen...dabei war die Wichtigste doch, mochte er mich überhaupt noch? Ich machte mir eindeutig zu viele Gedanken. Das alles strömte in weniger als 5 Sekunden durch meinen Kopf und das was ich danach sagte, überraschte mich umso mehr.

„Klar, lass uns was trinken gehen“ Er nahm meine Hand und holte seinen Regenschirm hervor –weil er das ja auch mal hätte früher machen können- Ich genoss die Berührung und fragte mich, was die Zukunft für mich bereit gelegt hatte. Und diese winzige, scheinbar unwichtige Antwort, veränderte mein Leben wirklich, aber diese Entscheidung würde ich in meinen Lebzeiten nicht bereuen.

[Kapitel 3] Zur falschen Zeit am falschen Ort?

Kathi Weasley: Danke für deinen Kommi! Ich dachte schon, meine Geschichte wäre etwas zu langweilig^^

Nun, ich hoffe, das Chap gefällt euch. Es ist etwas kurz, aber ich arbeite noch daran. Viel Spaß beim lesen :)

Lg

Kapitel 3. Zur falschen Zeit am falschen Ort?

*Das Gefährliche an Halbwahrheiten ist, daß immer die falsche Hälfte geglaubt wird.
Hans Krailsheimer*

„Du, ich wiederhole, DU hast dich mit ihm gestern getroffen? Wie kannst du ihm das, nach all dem, einfach so vergeben? Catherine, dir ist klar, dass du David so einiges zu zuschreiben hast und das Meiste davon, sind keine Geschichten, die man seinen Kindern abends zum Einschlafen erzählt! Hast du vergessen, was er getan hat? Was zumindest alle glauben, dass er getan hat?

Und was denkst du dir eigentlich dabei!?”

Wutentbrannt sah Gwen direkt in meine Augen, sie wusste ganz genau, dass ich es hasste, wenn sie mich so ansah, da ich dann gleich nachgab, aber was hatte ich erwartet?

Dass sie mir freudig in die Arme sprang und sagte, ich hätte alles richtig gemacht? Nein, mit zweihundert Prozent konnte man dies ausschließen und ich wusste eigentlich auch nicht, was ich mir dabei gedacht hatte, mit ihm mit zugehen, einfach so. Doch nachdem, was David mir erzählt hatte, kam mir daran eigentlich nichts falsch vor.

Nach dieser Predigt meiner besten Freundin setzte ich mich erstmal auf meinen Bürostuhl und sah die Bilder auf meinem Schreibtisch an. Dort standen drei Stück:

Das erste von meiner Mutter, meinem Dad und mir.

Wir standen vor einem See, als wir dieses Foto schossen. Jeden Sommer fuhren wir dort hin und genossen die Sonne, die auf uns herab schien, dort konnten wir vergessen, was in „unserer“ Welt gerade geschah, dort fühlten wir uns geborgen, zuhause.

Dann war da noch eins von Gwen und mir. Es war Winter und wir posierten uns übertrieben vor Hogwarts, als wäre es das normalste, was es gab. Wir diskutierten gerade darüber, ob McGonagell wohl auch ein Entennachthemd hatte. Es schneite und man sah uns an, dass wir froren, aber es machte uns nichts aus, da wir seit Wochen endlich wieder etwas zu lachen hatten. Es war Ende des 7. Schuljahres, als das alles mit Sirius Black endlich vorbei war. Wir nicht mehr in Angst und Schrecken leben mussten. Das einzig witzige daran war, dass wir McGonagell im Nachthemd gesehen hatten.

Gwen war schon seit der 1.Klasse meine beste Freundin und ich habe rein gar nichts mit ihr gemeinsam, sie ist das genaue Gegenteil von mir und dass sie sich sorgen machte, konnte ich einfach nicht verstehen. Dass sie

mich beschützen will, als wäre ich noch ein kleines 5-jähriges Mädchen, das noch bemuttert werden musste.

War ich das etwa noch? Gewiss nicht. Aber dennoch...irgendwie war sie schon immer so was wie meine zweite Mutter, die mich bestrafte, wenn ich etwas anstellte oder mich ausschimpfte, wenn ich eine schlechte Note von der Schule mit nach Hause brachte. Mir bei allem zu Rat und Tat zur Seite stand. Mich lieb hat und sich um mich sorgt. Alles in allem gehorchte ich ihr, außer, wenn es um eine ganz bestimmte Person ging. Da hatte ich schon immer meinen eigenen Kopf gehabt. Doch sollte ich es ihr erzählen? Eigentlich konnte ich Gwen alles erzählen und musste keine Angst vor ihr haben, aber sollte ich ihr wirklich erzählen, was gestern geschehen war?

Sollte ich sie damit belasten? Naja, was hieß belasten eigentlich?

Es war nur die Wahrheit...

„Das dachte ich bis gestern Abend auch, dass er nicht der war, für den ich ihn hielt, dass er der Mörder meiner Eltern war, doch das alles war ein Missverständnis. David trägt keine Schuld, er war damals einfach nur am falschen Ort zur falschen Zeit gewesen. Wie hätte er auch das Dunkle Mal am Himmel erscheinen lassen können? Er hat kein Dunkles Mal auf seinen Armen. Naja, auf jeden Fall, gestern, als wir zusammen in den kleinen Pub am Ende der Straße gingen, erzählte er mir die wahre Geschichte und dass er mir nie wehtun wollte. Weißt du noch, die Nacht, in der meiner Eltern starben und ich bei dir übernachtet hatte? Das war am letzten Schultag und wir wollten noch ein wenig feiern. Zu der Zeit wollte er mich besuchen, um sich bei mir zu entschuldigen und dass er sich entschieden hatte, doch nicht wegzugehen. David wollte einfach nur die Ferien mit mir verbringen...“

Mir liefen Tränen die Wange hinunter.

„Es war also kein Zufall, dass ich ihn mitten auf der Straße angerempelt hatte, da hatte er mich ausfindig machen wollen und wie das Schicksal es will, lief ich ihm direkt in die Arme.“ Ich lächelte leicht, blieb aber betrübt. Die Trauer überfiel mich und versuchte, mich hinunter zu ziehen, wie zu jener Zeit. Wenn ich an diesen einen Tag zurück denke, der Tag, an dem ich alles verloren hatte, was mir wichtig war und dass ich sie im Stich gelassen hatte, überkommen mich heute noch Schuldgefühle und diese 'Was wäre, wenn?' Fragen...Was wäre, wenn ich nicht zu Gwen gefahren wäre? Wäre ich auch gestorben?

Gwen kam zu mir hinüber und nahm mich in den Arm. Natürlich verstand ich sie auch so, es tat ihr Leid, dafür brauchte es keine Worte.

„Cath-Cathrine, das wusste ich nicht. Aber wer war es dann? Meinst du, es waren Todesser?“ Ich nickte. „Aber wieso? Was sollten sie denn von deinen Eltern gewollt haben?“

Erneut sah ich in ihre Augen, man kann sehr vieles in den Augen anderer Menschen sehen, man braucht nur das Gewisse Feingefühl dafür. Was ich dort sah, war Trauer, Mitgefühl und etwas das ich nicht deuten konnte. Warum war eigentlich immer was dabei, was man nicht deuten konnte?

Ich sagte ihr, sie solle sich hinsetzen. Dann erzählte ich ihr die ganze Geschichte.

[Kapitel 4] Der Weg, in die Ewigkeit

Hier mal wieder ein neues und auch ein längeres Kapitel. Ich hoffe echt es gefällt euch, da man immer so wenig von meinen Lesern zu Gesicht bekommt :D Natürlich hoffe ich auch es lassen sich nicht viele Fehler auffinden [oder zu viele Kommasetzungen(nicht so meine Stärke)], da meine Beta-Readerin momentan im Urlaub ist. Wer einen findet, darf ihn mir natürlich mitteilen oder einfach behalten (:

Kapitel 4. Der Weg, in die Ewigkeit

"Alles hat seinen Grund"

[Davids Sicht]

Als das ziehen an meinem Bauchnabel nachließ, verriet es mir, das ich an meinem Ziel angelangt war. Das kleine Dörfchen im Nirgendwo, natürlich lag es irgendwo, umgeben von Feldern und Wäldern, aber es war von jeglichen Großstädten abgegrenzt. Ein paar andere Dörfer lagen noch in entfernter Nähe, aber diese waren noch lange nicht so ästhetisch und wunderschön, wie dieses.

Alles hier war alt, etwas schmutzig, heruntergekommen und doch hatte das Dorf das gewisse etwas. Es blieb eine Augenweide, obwohl es mit jedem einzelnen Jahr älter wurde. Jeder hier war Hilfsbereit, freundlich, zuvorkommend und Fremden gegenüber aufgeschlossen. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussah, als würde hier jemand wohnen, leben hier viele uralte Familien oder alte Leute, die sich zu ruhe gesetzt hatten.

Ich war schon oft hier gewesen, in den Ferien, wenn ich Catherine besucht hatte, oder wenn ich meiner Großmutter einen Besuch abgestattet hatte. Meine gesamte Kindheit, war ich praktisch hier gewesen, hatte den Spielplatz mit meinen Großeltern besucht, und so schließlich Catherine kennen gelernt. Damals wussten wir natürlich noch nicht, das wir Zaubern konnten, aber unsere Familien waren alte Freunde, meine zweite Familie. So sahen wir uns also fasst jeden Tag, bis zu dem Tag, an dem ich mit meiner Familie wegzog. Da war ich gerade mal sechs oder sieben Jahre alt und ob Streit oder etwas anderes im Spiel war, weiß ich bis heute noch nicht.

So schnell wie meine Gedanken kamen, verließen sie meinen Kopf auch wieder und ich nahm vorsichtig meinen Zauberstab aus meiner Umhänge Tasche, legte den Desillusionierungszauber über mich und flüsterte „Lumo's“, damit ich wenigstens ein bisschen was sah. Trotz der klaren Nacht und den vielen Sternen. die hell am Himmel funkelten, war es düster. Düster und kalt. Für Anfang August verdächtig kalt, aber das ließ mich von meinem vorhaben nicht abhalten.

Langsam begutachtete ich alle Richtungen. Neben mir war eine kleine Kirche mit angrenzendem Friedhof, und links und rechts von mir, befanden sich Straßen große Kieswege in drei Richtungen. Niemand war hier. Naja, was erwartete ich den? Um 23 Uhr am Abend liefen sie wohl kaum alle gutgelaunt auf die Straße, um mich zu begrüßen. Vor allem in diesen Zeiten nicht.

Ich nahm die erste Abzweigung und ging meines Weges. Zwei Straßen weiter würde Catherine wohnen, aber was sollte ich ihr erzählen? Natürlich wollte ich ihr das sagen, was ich ihr schon so oft vorenthalten hatte, aber ich konnte nicht einfach hinein spazieren und so tun als sei alles ok. Das war es nämlich sicherlich nicht. Nein, da brauchte es etwas Schlag fertigeres. Immerhin würden ihre Eltern mich für verrückt erklären, aber so war ich nun mal. Verrückt.

Genauso verrückt wie es war, sie zu verlassen und den Feigling zu spielen. Gestern schien mir alles noch so einleuchtend, ich würde weggehen und sie könnte neu anfangen, ohne mich. Natürlich hatte ich mal wieder ganz vergessen, wie sie sich dabei fühlen würde und wie lange ich sie schon kannte. Natürlich! Und heute früh wurf ich meine Grundsätze wortwörtlich weg, (bzw. wütend an die Wand) ich hielt es kaum noch aus, mit dem Gedanken leben zu müssen, das es ein längeres Lebewohl sein sollte. Deswegen war ich auch hier, um zu versuchen alles wieder gerade zu biegen.

Ich kam an einigen wirklich alten Häusern vorbei, natürlich auch das von meinen kürzlich verstorbenen Großeltern Ailith und Edin Smeek(1). An das der Potters und den Dumbledores. Also war es nicht mehr weit. Einmal links abbiegen und am Ende der Straße würde es sein.

Die Lauder's hatten ein großes, prunkvolles Anwesen mit Einfahrt, eigenem Butler plus Hausmädchen.

Es war so ziemlich das größte Haus hier, abgesehen von der verlassenen uralten Villa der Potters, die auf dem Berg, Godrics Hollows stand. Der Legende nach, sollte dort mal Godric selber mit seiner damaligen Liebe gewohnt haben, was mich bei dem Namen dieses Dorfes und der Jahre, naja eigentlich ja Jahrhunderte, die das Haus schon hinter sich gebracht hatte, nicht sonderlich wunderte. Warum Lily und James, ja ich kannte sie, nicht selber darin gewohnt hatten, war mir ein Rätsel. Vielleicht wollten sie einfach nicht der Mittelpunkt des Dorfes sein, was sie ohnehin eigentlich immer noch waren.

Langsam bog ich also in die Straße ein, in die Catherine mit ihren Eltern wohnen würde, ein. Je näher ich ihrem Haus kam, desto kälter wurde es. Ich dachte mir dennoch nichts dabei und lief genüsslich weiter, eingekuschelt in meiner warmen Jacke. Was allerdings ich dann sah, ließ meine gute Laune abrupt verschwinden. Etwa 20m von mir entfernt stand ein dunkel bekleideter Mann, der seinen Zauberstab zückte und mit die Spitze auf seinen linken Unterarm presste. Was dann geschah, bestätigte meine Vermutungen nur. Das dunkle Mahl prangte am Himmel und ließ mich mit meinem erleuchteten Zauberstab lächerlich aussehen.

Immer noch Entsetzt von dem was ich gerade beobachtet hatte, lief, nein ich rannte auf den Mann zu, wollte ihn dafür büßen lassen, was er gemacht hatte. Doch als ich angekommen war, disapparierte er und ich stand alleine da, nicht fähig irgendetwas zu sagen oder zu tun.

Erst nach einer Weile, dachte ich auch mal daran, das wer verletzt sein könnte....

Etappenweise durchsuchte ich jeden noch so winzigen Raum und wurde schließlich im Wohnzimmer fündig.

Zwei bewegungslose Körper lagen am Boden, die Zauberstäbe in der Hand. Catherines Eltern, nein! Bitte lass das nicht wahr sein. So schnell mich meine Beine trugen stolperte ich schon fast zu den beiden und kniete mich vor ihnen hin. Man sah ihnen an das sie gefoltert wurden, bis zum äußersten, aber ich wollte davon nichts wissen. Ich sah alles nur noch durch einen Schleier, zwei Gesichter, die ich nur zu Gut kannte. Ich dachte an all das zurück, an all das was mir und Catherine genommen wurde.

Schleichend kamen mir die ersten Tränen und liefen meine Wange hinunter. Warum sie? Warum mussten ausgerechnet die nettesten Menschen sterben, die ich jemals kennen lernen durfte? William keuchte noch etwas wie „Alles hat seinen Grund“ nahm schwerwiegend die Hand seiner Frau und schloss die Augen. Tod, beide waren sie Tod. Währe ich kein Feigling gewesen und früher gekommen, hätte ich sie wenigstens noch beschützen können. Aber nein! Ich dachte natürlich nur wieder an mich. In diesen Zeiten war das dümmste was man machen konnte, nur an sich zu denken. Wobei das manchmal sehr Hilfreich sein konnte.

Nach gefühlten Stunden des Erstarrt seins, lief ich die vielen Zimmer erneut ab um sicher zu stellen, das niemand mehr hier war. Nichtmal mehr Catherine, das letzte Fünkchen Hoffnung, das sie wohl möglich nicht entführt wurde, verließ mich aber was wusste ich schon? Vielleicht saß sie jetzt bei Gwen und ließ die Sau raus. Das würde ich ihr so sehr erhoffen, das sie noch ein paar Stunden hätte, bis ihr jemand mitteilte, das sie alles verloren hatte. Ihre Eltern, ihr Zuhause.

Das ich mit ihr Schluss gemacht hatte, macht es ihr auch nicht gerade leichter und sie würde nie die Wahrheit hören. Ich war dann nur noch ihr Ex-Freund, der Verräter. Denn mir war klar, schon als ich das Haus betrat und nur die beiden vorfand, das sie mich für den Schuldigen hielten. Das Ministerium würde keine Minute zögern und mich ohne Wiederkehr nach Askaban schicken. Dem Tode geweiht.

(1) Ich hab mich mal schlau gemacht, wer noch so alles in diesem Dörfchen wohnt und dabei kam ich auf die Familie Smeek, bzw. auf Edin Smeek (männlich) der dort mit seiner Familie wohnte. [Seine Frau Ailith & seiner Tochter Roana (die Mutter von David)] Da seine Familie nicht näher beschrieben wurde, erfand ich einfach eine :) Ich hoffe es hat euch gefallen und ein paar Reviews wären auch nicht schlecht :P Kritiken, Verbesserungsvorschläge oder Ideen sind auch gerne gesehen!! :D Also keine müde Scheu! ^^